

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des „Unig. Lloyd“...

Notierungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse. Table with columns for commodity names, prices, and exchange rates.

Devisen und Sätzen. Table listing exchange rates for various currencies and locations.

Kommunikationen. Table listing communication services, routes, and schedules.

Effectenliste. Table listing financial instruments, bonds, and their market values.

Wiener Telegramm vom 2. September. Table listing telegrams and their content.

Kurse der amtlich nicht notierter Effecten. Table listing market prices for non-officially listed securities.

Kommunikationen. Eisenbahnen. Table listing railway schedules and routes.

Kommunikationen. Ungarische Staatsbahnen. Table listing Hungarian state railway schedules and routes.

Hondelsübersicht der Woche.

Wien, 2. September. Wir hatten wieder eine gänzlich reglose Woche; der Druck des Getreides hat, durch die Witterung...

Die Getreidepreise in der verwichenen Woche betragen: Weizen Roggen Gerste Hafer Weis Weizen Total...

Wien, 2. September. Wir der Abendbörse war das Geschäft ruhiger und es haben die Kurse von Wien etwas eingebüßt...

Die Mühlen.

Wien, 2. September. Der Vorrieh der unter obigem Titel geführten „Wiener Lloyd“ erschienenen Artikel föhrt die in den hiesigen...

Wasserstand.

Wien, 2. September. 6 5/8 über A. abn. Brechna, 1. September. 6 1/2 abn. Wien, 1. September. 6 1/2 abn. ...

Witterung.

Wien, 2. September. 6 5/8 über A. abn. Brechna, 1. September. 6 1/2 abn. Wien, 1. September. 6 1/2 abn. ...

An dem und die Falschheitbewegung.

Heft, 2. September.

C. Die öffentliche Meinung hat sich in der letzten Zeit der Entwicklung der katholischen Bewegung wieder mehr zugewendet, nachdem vor demselben Stimmten laut geworden, die ganze „Katholiken-Geschichte“ werde spürlos im Sande verlaufen. Wir haben an dieser Stelle unseren Lesern wiederholt in Erinnerung gebracht, daß derartige geistige Neugebungen nur das Produkt längerer Zeit sein können. Nicht wie Strohhalm darf die Begeisterung aufflammen, um dann wieder bald zu verklingen, sondern als dauernde Gluth muß sie Herz und Geist durchwärmen. Schritt für Schritt geht die Bewegung vorwärts, immer weitere Kreise nach oben und unten erfasst sie, und die Folgen werden diesem unaufhaltsamen Fortschreiten entsprechen. Deutschland, Oesterreich und die Schweiz stehen in erster Linie: hier hat die Opposition gegen den römischen Ultratismus bereits greifbare Gestalt gewonnen; nur Ungarn, dieses an dem geistigen Ringen und Streben der obgenannten Länder so engstehende Nachbarland, steht scheinbar theilnahmlos da und läßt ruhig und gleichgültig die Strömung an und über sich kommen. Dieser Indifferentismus ist jedoch nur ein scheinbarer.

Ungarns Katholiken beobachteten bisher eine mehr reservirte Haltung, weil sie vermeinten, durch vortheilhaftes Auftreten gegen Rom die Bischöfe wider Willen in das römische Joch zu treiben. Man hoffte, daß der ungarische Erzbischof seinen in Rom gegebenen und bekräftigten Votum getreu bleiben werde und vermied deshalb offene Provokationen. Ob diese Haltung der ungar. Katholiken richtig war, bleibt allerdings zu bezweifeln, und konnte man schon bei Gelegenheit des Katholikentages die wenig kräftige Ueberzeugung gewinnen, daß Ungarns Bischöfe ihrer Mehrzahl nach um nichts verschieden sind von ihren deutschen, österreichischen und schweizerischen Kollegen, die ihnen bereits im Unterwerfen unter Rom vorangegangen waren. Schon damals riefen katholische Stimmen, daß es notwendig sei, sich zu sammeln und für den leibschmerzlichen Kampf vorzubereiten. Leider fanden diese Mahner und Warner kein Gehör. Auch die Besten und Freisinnigsten unter den Katholiken zeigten auf dem Reichstage und die Regierung hin, die beide eine Herrschaft des Ultratismus nicht anerkennen werden. Und in der That hörten wir auch im Reichstage energische Interpellationen und hielten da harte Worte gegen die ultramontanen Gesetze unter Hierarchie. Auch die Regierung blieb bei der Erklärung nicht aus, daß sie dem Staatsgesetze, und ein solches ist auch das Placetum regium, gegen jedermann Achtung verschaffen werde. Es waren das schöne, stolze Worte, aber leider! eben nur — Worte. Die Insubordination handelten inzwischen, sie unterwarfen sich schamlos dem Anspruchs Roms, ohne natürlich das königliche Placet besonders zu respektieren. Ja, die böse Welt will sogar wissen, daß einzelne energische Bischöfe dem Herrn Kultusminister diesen Gesetzesbruch offen in's Gesicht anfündigten. Und die Regierung? Verschaffte sie „Achtung dem Staatsgesetze“?

Wir hörten allerdings, daß gegen den Führer der Insubordination, den Bischof von Stuhlweissenburg, „ernste Schritte“ eingeleitet seien und das Vaterland werde binnen Kurzem die Ueberzeugung gewinnen, daß die Gleichheit vor dem Gesetze bei uns kein „leerer Wahnsinn“ sei. Aber bis zu diesem Tage ist solches noch nicht geschehen, ja, wir vermehren, daß vielmehr die Bischöfe ein erwidertes Auskunfts-mittel gefunden haben, wodurch sie einerseits den Willen Roms erfüllen, andererseits das Staatsrechtliche Gewissen unserer Regierung nicht verletzen. Das Mittel besteht aber in Folgendem: Die Bischöfe werden die vatikanischen Dekrete vom 18. Juli 1870 nicht feierlich proklamieren und in jeder einzelnen Kirche von der Kanzel herab verkündigen lassen, sondern dieselben nur in einfachen Circularschreiben ihrem untertänigen Klerus „bekannt geben“ mit der Bemerkung, die „Dogmen“ so zu lehren, wie die bisherigen Lehren der Kirche.

Das Mittel ist so überliefert gewährt angeht der Bedenkenlosigkeit unserer Regierung, die eine Verletzung des Placetums nur in der Formalität einer sogenannten „feierlichen Publikation“ zu erblicken scheint. Ob aber der Reichstag und die freisinnigen ungarischen Katholiken mit diesem Expedienten zufrieden sein werden, ist allerdings eine andere Frage. Wir glauben, daß obiges „Auskunfts-mittel“ die Bandenbüchse großer Unheils sein wird; denn läßt man in so wichtiger Sache die Umgehung des Staatsgesetzes ruhig zu, so muß das böse Beispiel ansteckend wirken und die Folgen sind dann unabsehbar.

Die Katholiken Ungarns haben aber aus dieser Entwicklung der Dinge die Ueberzeugung geschöpft, daß ihre Hoffnung auf die „Energie“ der Regierung eine eitle gewesen ist und es weit zuträglich ist, in allen Lebenslagen vorerst seine eigene Kraft zu suchen. Es kann die Katholiken in dieser Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Selbsthilfe noch der weitere Umstand bestärken, daß sie in dem Kampfe gegen die Vergeßlichkeiten Roms nicht nur die gesammte freisinnige öffentliche Meinung auf ihrer Seite haben, sondern daß auch ein namhafter Theil des niederen und einzelnen Mitglieder des höheren Klerus zu ihnen stehen werden. Wie wir aus ganz guter Quelle vernehmen, so haben die einigenden Bewegungen unter dem Klerus schon be-

gonnen. Der ungarische Partikler zählt namentlich unter seinen älteren Mitgliedern zahlreiche Charaktere und überzeugungstreue Männer, die ihren Glauben und ihre Kirche nicht verrathen werden. Diese getreuen Priester müssen die ausreichende Unterstützung Seitens der Katholiken empfangen.

Man kennt die hundertlei Mittel, womit die Bischöfe auf den Seelsorgerkern zu wirken versuchen. Da ist es nun an den Gläubigen, daß sie jeden Partier, der sich den antikirchlichen Zumuthungen seines Bischofs widersetzt, in seiner Opposition unterstützen und ihm im Kampfe um kirchliche Freiheit beistehen. Es ist dies nicht nur eine kirchliche, sondern auch eine patriotische Pflicht; denn die ultramontanen Ansprüche Roms und seiner Getreuen bedrohen die Freiheit und Selbstständigkeit aller Staaten und Nationen.

Schon organisierten sich im Lande die Elemente zum Streite gegen Rom, Priester und Laien reihten sich darin die Hände; ebenso stehen die getreuen Katholiken Ungarns mit ihren Glaubensgenossen in Oesterreich und Deutschland in enger Verbindung und lebhaftem Verkehr. Nicht minder hoffnungsvoll ist das Auftreten der städtischen Repräsentanten unserer Schweserländer West-Oien, welche das Gift des Ultratismus aus der Schule fern zu halten bestrahlt sind. Zu der im Laufe dieses Monats in München stattfindenden großen Versammlung der getreuen Katholiken rufen sich auch aus Ungarn Theilnehmer und Vertreter, geleitet von hundert katholischer Familien. Es steht zu hoffen, daß die Kundreise des Professors Dr. Michels, der gleich dem Apostelen die wahre Lehre der Kirche von Ort zu Ort verkündigt, auch bei uns ein dankbares Feld seines ehrenhaften Strebens finden werde. Alles in Allem genommen liegen die kirchlichen Dinge in Ungarn so: haben und drücken sich das Eis gebrochen, die Bewegung gerät in's Rollen; darum schau Jeder, daß sie ihn nicht unvorberedt ergreife. Ultratismus und Gewissens- und Völkerehre sind die beiden Gegenätze; der Sieg kann nicht zweifelhaft sein und Ungarn wird durch tapferes Mitkämpfen im liberalen Lager an dem schließlich Triumphe seinen ehrenvollen Antheil haben.

Heft, 2. September. Graf Julius Andrássy tritt morgen Nachmittags von seinem Landbesitz in Pest ein und dürfte vielleicht noch am selben Tage die Reise nach Salzburg antreten. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß sich der ungarische Ministerpräsident auf Einladung des deutschen Kaisers nach Salzburg begibt, ist daher besonders gelungene Gerüchte, da sich so ziemlich lauter lauter sein wird, daß Graf Andrássy, wenn es sich um die Theilnahme an einer politischen Extracurriculum handelt, kaum einem anderen Rufe, als dem seines Souveräns folgen kann.

Zur Uebernahme der Militärgerichtsbarkeit vom Oberkommando wurden von Seiten des kaiserlichen Kommandos Generals Jlatarowitsch und Direktor Jovics, von Seite des dortigen Statgerichts der Richter Tomka delegirt.

Die in Wien bestehende Generalversammlung des serbischen Vereins „Cmiladina“ wurde nach einem Telegramm von dort aufgelöst, weil dieselbe die von der Regierung vorgenommene Aenderung des Statutenpunktes bezüglich der Aufnahme von Mitgliedern aus Serbien und Montenegro nicht acceptiren will.

Dem Reichsminister „Sobótzky“ zufolge hat die Regierung den Gedanken aufgegeben, für Uelass, Zombor und Theresopol einen Obergespan serbischer Nationalität zu ernennen, nachdem der Zomborer Advokat Alma Kovics sich nicht geneigt zeigte, seine Advokatentanzel zu verlassen.

Wenn nun schon, sagt das genannte Blatt, kein Sebe Obergespan sein kann, so möge die Wahl wenigstens auf eine Persönlichkeit fallen, die durch Charakter und Fähigkeiten davon würdig ist; eine solche Persönlichkeit wäre der ehemalige Bürgermeister von Theresopol, Blat, der sich auch bei gemäßigten Serben der Popularität erfreut. Wenn schon von einem Serben nicht die Rede sein kann, sagt „S. N.“ nochmals, so braucht Andrássy darum doch keinen „Dajman“ oder sonstigen Serbenmeister hin zu schicken; sondern er ernenne eine Person, welche die Staatsinteressen mit denen der einzelnen Nationalitäten in Einklang zu bringen weiß.

Wie das genannte Blatt weiter erfährt, soll Baja eine königliche Festung werden und mit Theresopol zusammen einen eigenen Obergespan erhalten, und zwar soll die Angelegenheit demnächst im Reichstage vorgebracht werden.

II. Wien, 1. September. Graf Hohenwart, der die Regierungsgeschäfte dem Grafen Beust in Bezug auf die Galizier Abmachungen vertritt, so daß die Berliner öffentliche Presse ausschließlich das Thema bezieht, scheint nun einen direkten Kampf mit dem gemeinsamen Minister der auswärtigen Angelegenheiten begonnen und liebt eben die Galizier Extracurriculum mit dem Fürsten Bismarck zum Ausgangspunkte genommen zu haben. Bis zu diesem Augenblicke scheint übrigens Graf Beust's Stellung nicht unmittelbar gefährdet, da auch Graf Andrássy für ihn entschieden eingetreten.

Δ Von der polnischen Grenze, 31. August. Ein Mann, welcher seine zahlreichen Museen mit dem Behorchen des Großwachstums auszufüllen pflegt, hat in einem Anfälle seltsamer Erleuchtung den eigentlichen Grund des Lemberger Volentages herausgefunden. Mit jedem Geißel ist er der Schleier des Geheimnisses entzogen und verkündete es orbi et orbi durch die „Offizeitung“. Der diesbezügliche Artikel rief im Walde der galizischen Journalistik ein gar schauriges Geräusch hervor und es wurden alle jene, welche die Korrespondenzen der „Offizeit.“ reproduzieren, zu Polenfeinden gestempelt. Einen Grund zur wünschenswerthen Aufregung konnte ich, aufrichtig gestanden, in der ganzen Offenbarung der „Offizeitung“

nicht finden, da sie es durchwegs nicht verdient. Betrachtet man den nicht ohne Selbstzufriedenheit geschriebenen Brief mit einigem kaltem Blute und mit einer entsprechenden Kenntniß der politischen Verhältnisse in Galizien, so gelangt man zum Schlusse, daß er in zwei Theile zerfällt, deren einer eine simple Lüge und der andere eine allgemeyn bekannte Thatsache enthält, daß er nicht erst Gegenstand „vertraulicher Konferenzen“ unter den anwesenden Parteiführern „zu je nötig hatte.“ Vor dem Jahr 1860 pflegten wohl die Polen den Wunsch und die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Vaterlandes bei verschlossenen Thüren zu äußern. Von diesem Zeitpunkt ab aber machte man kein Geheimniß daraus, und in Wort und Schrift wurde dieser Idee ganz öffentlich und bei hellem Tageslichte Rechnung getragen. Auch bezüglich der Mittel zur Erreichung dieses hehrerhehnten Zieles war man längst im Klaren. Der Partei der sogenannten „Rechten“, welche nicht nur in Polen gerne in Revolutionen macht, stand seit jeder jene der „Rechten“ in geschlossener Phalanx entgegen, welche jeden Ausbruch der Leidenschaften verhorrestete, und Erweckung, Organisation und Konzentration der Volkskraft durch Hebung der Volksbildung und Förderung des Wohlstandes durch solide Arbeit antrieb. Diese Intentionen fanden unzählige Male Ausdruck in öffentlich gehaltenen Reden, in Zeitungsartikeln und in Volksliedern. Jeder Gottesdienst hatte wir jedoch bisher zu viel der Worte und nur wenige Thaten, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß noch immer Volkstheorie den Gegenstand der inneren „Organisation“ ihr Leben gerne zu ihren oratorischen Zwecken ausbeuteten. Das demnach auch der Lemberger Volentag nicht vorüberging ohne Verührung dieses viel gedrohenen Strohs, liegt in der Natur der Sache und in Galizien grassirenden Nothwendigkeit; allein man hat das Ding schon so oft, daß die betreffenden Demosthenes kaum ein geeignetes Ohr fanden. Ich kenne meine reiblichen Landesleute, und deshalb fand ich es kaum der Mühe werth, deren Lemberger Salbaberien der Öffentlichkeit zu übergeben. Man sprach, es war traurig, hätte sich in Lemberg, wie es eben Kinder einer Familie thun, die sie sich nach vielen Jahren wieder sehen, aber neue Ideen tauchten da nicht auf, und Programme wurden absolut nicht entworfen, da, wie schon gesagt, das Parteiprogramm sich zum Ueberflusse bereits bearbeitet worden ist und darin fulminirt: die Volkstakt zu haben, da mit einfaß das mit Hilfe einer genau bezeichneten Dynastie wiedererkennbare Polen möglich und kräftig dasthe. Somit hätte der Berichterstatter der „Offizeitung“ Dinge verzeichnet, die höchstens ihm selber unbekannt waren, von da ab mich er jedoch von der tugendhaften Bahn der Wahrheit ab und produzierte ein Gemebe, davon jeder Anker und Jaden für sich ein Augenmerk ihrem Jubelstrome von der Wiederherstellung des ganzen Vaterlandes an die Hoffnung auf fremde Hilfe, ja auf die Hilfe einer genau bezeichneten Dynastie an; doch nicht allein in der Angabe der „Offizeitung“, daß die Hoffnung auf fremde Hilfe als eitel erstarrt wurde, ist die Falschheit in der Darstellung zu suchen, sie fulminirt vielmehr in dem Umstande, daß überhaupt keine geheimen Konferenzen stattfanden, und daß so ziemlich Niemand zum vertraulichen Konferenzen da war, da die sogenannten Führer aus Polen, Schließen und selbst Krakau durch ihre Abwesenheit glanzten. Selbst aus Polen hatte wohl jugend, kam aber nicht nach Lemberg, Diell aus Krakau warb ploßlich heißer Groll, Smolka reiste in Volhyniengegend an ersten Verammlungstage ab und alle anderen Di majorem gentium zogen es vor, weit hinten in der Türkei zu bleiben, so daß es faktisch kein Lemberger Volentag an hervorragenden Führern fehlte. Die Abwesenden konnten täglich in Lemberg keine „vertraulichen Konferenzen“ abhalten, und wenn sich einige von den anwesenden Galizier traulich beim Biere zusammenfanden, um von Raps und Hirse, Pflanzrecht und Wiederherstellung Polens zu plaudern, hat man noch lange keinen Grund, darin ein politisches Ereignis von so gewaltiger Tragweite zu sehen. Berühige dich denn, Europa! Das Königreich polenwolltischer Wiehäusler wurde zu vertraulichen Konferenzen aufgeblasen, denen, Gottlob, die aristokratische und liberale Partei fernste steht, wie der Wohlwollende der „Offizeitung“ zum Schlusse beichtet. Aber auch die Polen hatten gar keinen Grund, über den vielfach gedachten Artikel außer Rand und Band zu geraten; über derartige Conjectationen laßt man höchstens. Die Wahrheit beruht sich früher oder später klar, und wenn auch Jhr Vater den Bericht der „Offizeitung“ reproduzirt“, so wird er heute eben richtig gestellt. Die Polen thäten aber viel besser daran, weniger zu reden und zu lärmern und etwas mehr ersten Arbeiten obzuliegen!

Endlich erfährt man etwas über die Projekte, welche der Lemberger Landesauschuss in geräuschloser Thätigkeit fertig gebracht, um solche vor den Landtag zu bringen. An erster Stelle paradiert ein Gesetz zum Schutze nützlicher — Vögel, und erst an zweiter Stelle kommt ein Gesetz zur Wahrung des serbischen Volkes von — Hlebemäusen und Jgeln. Ich scherze nicht. Wenn man derartige Vergehobenen sieht, verzeiht einem die Lust zur Mitterzeit. Nach anderen, ebenso wichtigen Gesetzvorlagen kommt an sechster Stelle das ruthenische Ausgleichsprojekt und loco S begeben wir einer Vorlage, betreffend die Reorganisation der Schulanstalten, die, dem Himmel sei es geflagt, erst vor 2-3 Monaten ins Leben getreten sind.

Graf Goluchowski begab sich von seinem in Oligastien liegenden Landgute direkt nach Wien und zwar in Begleitung seines Lieb- lings, Grafen Jakszi. Wie es heißt, dürfte der Statthalter erst knapp vor Eröffnung des Landtages nach Lemberg zurückkehren.

Das Telegramm aus Lemberg in den Wiener Montagblätter, welches den Ausbruch der Cholera in der galizischen Hauptstadt mel-

*) Siehe Abendblatt Nr. 114 des „Ungarischen Lloyd“ vom 25. August 1871.

de, enthält kein wahres Wort. Galizien ist bis zur Stunde von der Seuche frei. Cholerien kommen da heuer eben so gut wie zur Gattentzeit in andern Jahren vor; allein sie endigen fast durchwegs mit Genesung der Kranken und verdienen nicht die Bezeichnung einer epidemischen Cholera. Ueberhaupt sehen wir es nicht ein, wozu solche Alarmnachrichten dienen sollen. Höchstens rufen sie unter der Bevölkerung eine unbefriedigende Angst hervor, die, wie Ärzte beklagen würden, schon an und für sich geeignet sind, bei durchfallenden Brechdurchfall zu erzeugen. Sogar Kongresspolen ist bisher, bis auf den nördlich gelegenen Sewall, von der Cholera verschont geblieben. — Man wird nach alledem gut thun, den Teufel nicht an die Wand zu malen, da er sonst richtig erscheinen könnte.

In Sanktben herrscht leider die Pestilenz, welche dort um so schauriger mülhet, als sie im Vereine mit Hungersnoth auftritt. Die geängstigten Einwohner wandern deshalb in Massen aus, erfahren aber dabei von Seiten der Regierung grenzenlose Hindernisse.

Zur Tagesgeschichte.

Heft, 1. September.

Der Werth der heute aus Paris vorliegenden Nachrichten schrumpft vor der Bedeutung jenes Aktes der Anerkennung zusammen, welche die Verfaller Versammlung dem Chef der französischen Staatsgewalt darbrachte. Ueber das Resultat der parlamentarischen Campaigne, welche mit einem dem Abend seines Lebens verschönernden Erfolge für Thiers endete, war man noch vor Beginn der Donnerstagssitzung im Unklaren. Es wird nämlich aus Versailles vom 30. August geschrieben:

„Der Stimmung der heutigen Sitzung herrschte große Erregung in der Kammer. Die vertheilten Gerüchte sind unbestimmt. Allgemein sagt man vor der Großstadt, daß man sich einigen und Thiers an der Gewalt erhalten werden wird. Falls die Abstimmung gegen ihn aus, was bei der gereizten Stimmung der Majorität keine Unmöglichkeit ist, so wird Frankreich sich den Abend ohne Regierung befinden. Die Minister haben nämlich Thiers nur den Fall, daß die Abstimmung gegen ihn ausfallen sollte, ihre Galaktion angeht, so daß sie zugleich mit ihm unzutreffend zu Thiers, Thiers ist nicht, Thiers in der Kommission auf große Schwierigkeiten und ging nur mit knapper Noth durch. Thiers hätte allerdings seinen Rücktritt im Auge zu haben. Als der Minister de Laroche ihn seine Galaktion einreichte, nahm er sie nicht an, sondern meinte: „Aber Sie, wenn ich morgen geschlagen werde, so werden wir, wie Thiers sagte, zusammen desertieren, und wenn ich Sieger bin, so werden Sie mich die Jure nicht ändern.“ Am 10. August von 3 Uhr ist die Sitzung noch nicht eröffnet. Die Erregung ist in der That die Begriffe die Juchzueren Tränen und Gedräng voll. Thiers wohnt der Sitzung an.“

Der Verfaller Korrespondent des „Daily-Telegraph“ ist in der Lage, wiederholt zu versichern, daß die Präsidenschaft der französischen Republik dem Verzuge von Aumale formell angeordnet, von diesem aber in bestimmter Weise abgelenkt wurde.

„Daily News“ widmet der politischen Situation in Europa einen längeren Leitartikel, an dessen Schlusse sie sagt:

„Die Meldung von einer italischnen Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, der, wie es heißt, Italien beizutreten ist, mag unangebracht des Scheiterns von Rom sein, mit der sie in Berlin von Stadel gelassen wurde, nicht weniger als ein Gerücht sein. Aber daß es in der Hauptstadt Preussens für notwendig gehalten werden sollte, solche Allianzen zu suchen, ehe Frankreich die Hälfte seiner Kriegszuschußung gelöst hat, und während fremde Truppen vor den Thoren von Paris stehen, zeigt, wie wenig die glänzendsten Siege Sicherheit gewahren können, wo die moralischen Elemente der Ruhe sich nicht begnügen und in einem auf gegenwärtige Rücksicht barischen Arrangement sich vereinigen. Die durchgehende und unumkehrbare Politik des Fürsten Bismarck, die legitime Konzeption von Frankreich zu erfüllen, mag durch das italischnische Gerücht nicht oder nicht, aber im Augenblicke macht sie eben Europa's weniger sicher, als dies unter einem günstigeren Verträge der Fall gewesen sein möchte. Die Unterhandlungen zwischen den Höfen Deutschlands und Oesterreichs sind noch nicht zu Ende. Es scheint ziemlich gewiß, daß sie nicht alle die Zwecke, zum Behufe welcher sie eingeleitet wurden, realisieren werden. Sie mögen Deutschland und Oesterreich in stätiger Kooperation in rumanischen Angelegenheiten vorzuziehen oder nicht, sie mögen Russland in eine Allianz mit Frankreich stützen; das Beste, was von ihnen gehofft werden kann, ist, daß sie zu jeder solchen Verästelung führen mögen, die den Frieden Europas für eine Weile beizubehalten wird, bis bei der Wabnahme der Identität die weltlichen Interessen von Völkern und Staaten wiederum in Wahrheit und Klarheit zu sehen sind.“

Ueber die Unruhen, welche die Altersfeier des Papstes trübten, liegt aus Rom der nachfolgende Bericht vor:

Für die Katholiken des 23. August waren in der Oberkirche der Dominikaner oberste Ge- für den heiligen Anstand. Vorhergen halb sechs Uhr begann der Altardienst, den ein Predigt des Feilten Tommasi folgte. Als darnach die Anhänglichen die Kirche zu verlassen angingen, ergriffen auf der Piazza della Minerva einige Romanen des 40. Linien-Regiments und drei Delegaten mit Silberbesteck; unter der Menge machte sich Silvestro Tognetti, dessen Bruder mit Monti vor drei Jahren auf dem Schafot starb, durch seine rote republikanische Halsbinde einem Delegaten der Qualität unangenehm und wurde, da er sich nicht entfernen wollte, verhaftet, nach ihm noch zwei Andere derselbe Farbe. Darüber erhob die Menge einen entsetzlichen Lärm und forderte Freilassung. Man ließ man sich man trange die Anzahl die Freilassung aber erholte nicht. Die Minister Carlo, Stefano, Gabba waren besterbestommen, den Anstand der Auftritte abzumachen. Sie mußten über eine Viertelstunde in ihrer Stellung, die zuletzt dem Charakter einer Ausstellung annehm, alle Einzelnen von der gereizten Menge ruhig hinnehmen; die Kerkerzellen wurden von den Ministern geschickt, rief der Eine; der Andere schrie, die Minister allein seien schuld, daß der Name des Königs und die nationale Fahne von den Kerkerzellen mit Schmutz besorfen worden sei; das Legierte soll am Abende vorher aus einem Fenster des römischen Kollegs geschrien sein. Inzwischen wuchs der Tumult, die ganze Bewegung aber sog sich nach der Piazza di S. Ignazio, wo man einen Volkes-Delegaten obersteigte und zu Boden warf. Die Janten forderten die Freilassung der Gefangenen aus's Neue, zogen von dem Quartiere des 20. Linien-Regiments pfendend und schreidend vorüber nach S. Silvestro in Capite; die Barole war: „Viva l'Italia, viva Garibaldi, fuori i Gesuiti, abbasso la consorteria!“ Da sahen sich in einem

Aus Wien.

1. September.

Bezirksvorstand Grundmeyer und Bezirksvorstandsstellvertreter Schwarzgöbinger — Hochverräter! Grundmeyer und Schwarzgöbinger von der Polizei verboten! Grundmeyer und Schwarzgöbinger in Opposition gegen eine hohe Regierung! Graf Hohenwart kann sich in der That viel auf das einbilden, was er aus den Wienern gemacht hat, und es recht fertig glänzend das Wort, welches Fürst Bismarck in Göttingen — nach der verächtlichen Auslage eines höchst ungläubigen Kaufmanns — gesagt haben soll: „Ich verstehe zwar den Witz nicht, die Deutschen in Oesterreich auszuwecheln zu bringen; aber mir erscheint er wohl gelungen.“ Wie lange ist es her, daß Bezirksvorstand Grundmeyer in Bezug auf die Pressefreiheit und auf noch manch andere Freiheiten genau die nämlichen Ansichten besaß, wie Graf Hohenwart und Dr. Alois Gruber und daß er bei der zweiten Vorstellung eines von schon kritisch mitgenommenen Stücken einem meiner Kollegen, dessen Sprechernachbar er war, dessen journalistische Verurtheilung er aber nicht kannte, in naiver Gemüthlichkeit die vertrauliche Verzeigerung zum Besten gab: „Schauen's, das schöne Zeug haben's auch in den Zeitungen vertrieben. 3 Tag Jhnen, aussetzen sollt man die Journalisten!“ Und heute stehen die Wahlaufrufe Grundmeyers und seines Freundes und Genesungs-genossen Schwarzgöbinger auf dem politischen Aender und die braven Leute, wahre Bräuderlein der Gutsgefühlichkeit von Anno dasumal, die unter dem Bürgerministerium mit schlechterhöflichem Willen so weit liberaler thäten, als man es damals aus Rücksicht für eine hohe Regierung ins Haus brachte, sie stehen heute in liberaler Opposition gegen eine hohe Regierung und setzen ihren Namen unter Alles, was ihnen das oppositionelle Wahlcentralcomité zur Unterschrift vorlegt, ohne daß sie es vorher lesen und wären im Stande, sich um den Satz zu unterzeichnen. Und das hat nicht einmal Graf Hohenwart, das hat nur „der Böhm“ gethan, „der Böhm“, das „Fergensbüchler“, das Ideal aller nationalen und lokalen Antipathien des Wiener. Als während des deutsch-französischen Krieges die Theilnahme Wiens sich in überwiegender Weise den Franzosen zuzuwenden schien, da charakterisirte ich Jhnen

diesen politischen Gefühlszug mit der Bemerkung, daß hier weniger eine Gegnerschaft gegen Deutschland, als das spezielle Widerstreben des „Oesterreichers“ gegen den „Preußen“ und mehr noch und in erster Linie der lokal-nationale Feindschaftsinstinkt des „Wiener's“ gegen den „Berliner“ zum Ausdruck gelangt. Dieser Instinkt aber in dem Gemüthe des Wiener, unanschließbarer und unauströbarer ist die instinktive Antipathie gegen „den Böhm“, und sie ist's auch, welche jenen anderen Empfindungs-Widerstreit gegen den „Berliner“ in den Hintergrund gedrängt und die Wiener „deutsch“ gemacht hat. Das Erste, was sich dem Wienerer auf die Lippe drängt, wenn er nach einem Verkörperungslaut für etwas ihn recht fatales und komisch Widerwärtiges sucht, ist: „der Böhm!“ Ich hörte das neulich wieder einmal an einem sehr drastischen Wort. Es betraf nur eine Kleinigkeit, aber es war außerordentlich bezeichnend für das, was ich hier oben andeute. Sie erinnern sich, daß neulich einem Blatte eine jener kleinen Fatalitäten passierte, die mehr oder minder jedem Blatte geschehen können und auch schon geschehen sind, daß es nämlich ganz ernstlich von dem exquisiten lokalen Prospe sprach, die Marquise abzutragen, um eine Aussicht für die Villa Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Karl Ludwig zu gewinnen. Ich sah zufällig neben einem Volkstheil-Wiener, als er die betreffende Notiz las. Die Zeitung entfaltete dem Manne beinahe vor Verblüffung, er rang sich nicht nach einem Krausausdruck, bis er mit einem Male herausplagte: „Aber da reichen ja da Million Böhm nicht hin!“ A Million Böhm! Das war das Ungeheuerliche, was sich seiner Phantasie andrängte, um nur annähernd einen Maßstab für das absurd Ungeheuerliche zu finden, was in jener Notiz so überwältigend vor ihn hintrat. Und darin, meine ich, liegt das speziell und lokal Treibende dieser so merkwürdig gedungenen und einschüchternen Wiener Wahlbewegung, in die sich auch noch ein damit verwandter Zug knüpft, der an die Kämpfe der alten deutschen Reichstädte um die Behauptung ihrer Gerechtfame, ihrer Stellung und Bedeutung erinnert. In solchen Kämpfen that auch das Patriotizität, das sich sonstigen nicht für die Erweiterung der Jhre d hte des „niederem Volkes“ zu edaffieren pflegte, das aber in Zeiten des harten Bedrängnisses sich die Einsicht der solidarischnen Zusammengehörigkeit mit besagtem „niederem Volke“ nicht zu wehren vermochte, und so mochte es denn

auch den mittelalterlichen Grundmeyer's und Schwarzgöbinger's passiren, was den heutigen passirt ist, daß sie sich eines Abends kerngesund niederlegten und am nächsten Morgen als patente Revolutionsäre erwachten.

Aus den Tagen der Kaiserzukunftentunft in Jstl habe ich Jhnen Einiges über die erschreckenden Symptome erzählt, in welche die allgemeine Hoffnungslosigkeit, die sich des öffentlichen Geistes bemächtigt, ausschlägt. Unter unseren Augen mehrten sich diese Symptome und ob man auch „hohen Ortes“ mit vornehmem Wächeln darüber hinwegzugleiten geneigt sein wird, das, was erzählt wird, ja doch immer nur einzelne Leute betrifft, und ob man auch solche Aneddoten höchstens als pikant sein wollendes Feuilleton- und Zeilenfüßler torizen mag — die abgerissenen Worte, die „verzeigten Aeußerungen“ rächen sich dafür, wenn man ihren Sinn absichtlich mißverstehen will. Die Zeiten sind demokratisch geworden und nicht aus den Wolken hervor braust heute mehr die „hochgeborene“ Göttergattung zu langen, um mit feuriger Schrift das „Wene-Telal an die Wände der Regierungspaläste zu schreiben — die Güter selber sind demokratisch geworden und lassen sich durch den nächstbesten „Mann aus dem Volke“ repräsentiren, der sich das Wene-Telal nach seinem Dialekte eintricht. Wesh' den Regierern, die aus dem Dialekte heraus nicht die warnende Stimme des Gottes erkennen und sich darauf kaprizieren, es sei früher keine Gefahr, ehe der Gott in fortreter Schriftsprache mit dem obfigaten eigenhändigen Feuerzuge ihnen die Warnung „intimirt“. Da gehen zum Beispiel — von solchen Behandlungen des Wene-Telal in Dialekte zu sprechen — ein paar Bekannte auf die Jagd. In einer kleinen Ortschaft des Wienerwaldes treffen sie mit den Honoratioren des Ortes, die zugleich Wahlmänner sind, im Gemeindevorstande zusammen und benützen die Gelegenheit, um ein passant ein gutes Werk zu thun und für den liberalen Kandidaten zu agitiren. Und was für eine Antwort kriegen sie von den politischen „Einsalten vom Lande“? Daß es ja doch Alles eins sei, wem man wähle, da die ganze Geschichte nun einmal nicht länger gehe und daß man sich's darum erst überlegen werde, ob es nicht gescheider sei, lieber den liberalen Kandidaten zu wählen, weil, wenn die Pfaffen und ihre Leute wieder ans Ruder kämen, die Wirtschaft früher ein Ende habe, als wenn die Liberalen das Ueberwuest kriegen und den Jstl

müßsam auf etliche Jahre wieder zusammenkommen. Das ist etwas von „Lande“, wo die Leute noch fromm in die Kirche gehen. Wolln Sie was aus der „Stadt“? Ich weiß von einem 73-jährigen reichen Wiener Bürger, der in den fünfzig Jahren für alle erblichen Windischgrätz- und Felicitas-Funde und Monumente Sammlungen betrieb, und der sagte diese Woche zu einem Bekannten: „Schauen's, ich fleh' mit einem Fuß hoch, sondern schon mit allen zweien im Grab und wer mir noch vor zwei Jahren etwas über mein Oesterreich gesagt hätt', den hätt' ich zur Thür hinausgeschmissen; aber heut' mit den beiden Jhnen im Grab krieg' i' Luft, noch a großen Sprung zu thun, wenn i' den, daß wir unter die Götzen zu flehen kommen sollen und i' hab' den Better Wilhelm niemals mögen, aber meiner Seel', lieber als der Stam-Martini's er mir schon.“ Und wollen Sie etwas von „höher oben“? Ein Kavallerier, der Träger eines der stolzen Adelsnamen, der ausgedehnte Besitzungen in Böhmen hat, pflegt für die Erhaltung einer Kirche in Oesterreich an dem Orte seines Sommeraufenthaltes jährlich die Summe von 1000 fl. zu spenden. Auch diesmal lud er den Pfarver zu sich, ihm das Geld einzuhandigen; aber im Gespräch mit dem hochwürdigen Herrn legte er demselben ein kleines politisches Bekenntnis ab. „Sie wissen, Hochwürden — sagte er ihm — daß ich ein guter Oesterreicher und ein treuer Diener meines Kaisers bin; wenn wir aber durch die Thätigkeit Ihrer Freunde und Parteigenossen dahin kommen, daß die Deutschen auf geistliches Kommando hören müssen, dann bin ich der Erste, der aus Oesterreich auswandert!“

Am schlußmsten in loco und auch anderwärts ist es mit jenen Bedauerwerthen bestellt, in deren Busen der Haß gegen den „Böhm“ mit dem heiligen Eifer gegen den gottlochen Liberalismus und für die allerschlimmste Kirche kämpft und in grauamem Zornepal der Natur darüber sind, ob sie Gott die Ehre und seinen Ausserkommen die Stimme geben sollen, wenn „der Böhm“ auch davon profitirt, oder ob sie andererseits nicht ihr Seelenheil zu Schaden bringen, indem sie gegen den „Böhm“ zum Wahlkampf ziehen, wenn sie dabei riskiren, den Gottlosen und Freimaurern in die Hände zu arbeiten und solcher Mäßen die heilige Kirche zu verkürzen. Es spielen sich da mitunter sehr drohtige Seelenkämpfe ab und mancher liberale Bolz führt mit

Augenblicke gegen 600 Tumultuanten von Polizeiwachen und Militär...
Aus London vom 31. v. M. wird geschrieben: Die Unpäßlichkeit der Königin dauert fort. Dem 'Court Circular' zufolge war Ihre Majestät am Sonntag nicht im Stande, dem Gottesdienste beizuwohnen, und ist noch immer sehr leidend. ...

Das Warschauer Regierungsbüro publiziert den Kaiserlichen Ukas, betreffend die Aufhebung der bisher in Warschau bestehenden Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten der fremden Bekenntnisse im Königreich Polen und die unmittelbare Unterordnung dieser Angelegenheiten unter das Ministerium des Innern in Petersburg. ...

Vom vierten österr.-ungar. Lehrertag.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)
Der vierte österr.-ungar. Lehrertag, welcher am 29. v. M. in Pest abgehalten wurde, hat sich am 30. v. M. geschlossen. ...

Der vierte österr.-ungar. Lehrertag, welcher am 29. v. M. in Pest abgehalten wurde, hat sich am 30. v. M. geschlossen. ...

Del Besprechens des „Una. Mond“.

Weihenburg, 2. September. (Orig.-Dep.) Der Reichstagsabgeordnete Julius Schwarz erhielt gestern von den Volksschullehrern einen förmlichen Aufschub. ...

Wirer, 2. September. (Orig.-Dep.) In den ober-österreichischen Landtagen gewannen die Liberalen einen bisher herkömmlichen Wahlkreis. ...

Wirer, 2. September. (Orig.-Dep.) In den ober-österreichischen Landtagen gewannen die Liberalen einen bisher herkömmlichen Wahlkreis. ...

„Ein Moment hatte der resolute Mann den Sprecher an, einen Moment nur, dann kehrte das Leben in sein Auge, das Blut in seine Wangen wieder und mit einem wahren Jubel, wie von einer entseelten Seele befreit, brach er los: „Sie, das ist ein Standpunkt. Sie haben Recht! Na, die Zu...“
...

Großgrundbesitz treu bleibt, ist eine föderalistische Zweidrittelmehrheit unmöglich.

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Ueber die Frage, welche Minister nach Salzburg zu berufen seien, dürfte der Kaiser erst morgen nach erfolgter Rückkehr die Entscheidung treffen.

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Die landwirtschaftliche Ausstellung bei Wödling wurde heute durch den Erzherzog Wilhelm in Anwesenheit des Ministers Schaffle und des Statthalters Weber eröffnet.

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Der König von Griechenland, ein blühender, junger Mann, ist mit seinem Gefolge heute 5 Uhr früh hier angekommen. ...

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Die „Kreuzzeitung“ meldet: Man ist davon abgekommen, den diplomatischen Repräsentanten im Auslande authentische Mittheilungen über die Ergebnisse der Gasteiner Bewegung zu machen, ...

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Hiesige Bonapartisten beschließen, sogleich nach dem Bekanntwerden der Abstimmung in Versailles eine Ergebniss-Adresse an Napoleon abzugeben.

Paris, 2. September. Thiers empfing den Grafen Arnim, welcher sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter beim Präsidenten der französischen Republik überreichte.

Paris, 1. September. Fürst Metternich tritt morgen seinen gewöhnlichen Urlaub an und kehrt im Oktober zurück; während dessen Abwesenheit wird Graf Hoyos die Vorkaufs-geschäfte leiten. ...

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Reduktion 102 1/2, 1860er Lose 86 1/2, 1864er Lose 78 1/2, Wien 82 1/2, ...

Frankfurt, 2. September. S. Schl. Wechsel per Wien 96 1/2, ...

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Die landwirtschaftliche Ausstellung bei Wödling wurde heute durch den Erzherzog Wilhelm in Anwesenheit des Ministers Schaffle und des Statthalters Weber eröffnet.

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Der König von Griechenland, ein blühender, junger Mann, ist mit seinem Gefolge heute 5 Uhr früh hier angekommen. ...

Wien, 2. September. (Orig.-Dep.) Die „Kreuzzeitung“ meldet: Man ist davon abgekommen, den diplomatischen Repräsentanten im Auslande authentische Mittheilungen über die Ergebnisse der Gasteiner Bewegung zu machen, ...

Paris, 2. September. Thiers empfing den Grafen Arnim, welcher sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter beim Präsidenten der französischen Republik überreichte.

Paris, 1. September. Fürst Metternich tritt morgen seinen gewöhnlichen Urlaub an und kehrt im Oktober zurück; während dessen Abwesenheit wird Graf Hoyos die Vorkaufs-geschäfte leiten. ...

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

Paris, 1. September. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Grevy verliest folgende Botschaft Thiers' an die Nationalversammlung.

rüchlig werden. Für die Rabattenmäßigkeit wurde die Einrichtung einer Heißwasserleitung und die Anschaffung der nötigen Röhren beschlossen.

Wampflanzungen) Der Gärtner Hermann Pech hat auf die Wampflanzungen beim öffentlichen Schlachthaus ein Oeffentliches, welches der Magistrat der Stadtpräsidenten zur Annahme vorgelegt wird. ...

Transport der Stralinger) Dem Justizminister ist zur Kenntnis gelangt, daß Stralinger, welche nach entzerrten Bundesstrafen ins Gefängnis gebracht werden, während des Transportes ihre Barschaft vergeuden, weil ihnen von den sie begleitenden Sicherheitsorganen der Glaube beigebracht wird, daß ihre Barschaft beim Eintritt in die Strafanstalt verfallt. ...

Sanitätsmaßregeln) Die heute um 4 Uhr zusammengetretene Cholera-Kommission hat für den bisher nicht mehr beobachteten Fall, daß die Cholera auftreten sollte, folgende Vorsichtsmaßregeln zur Durchführung vorgeschlagen:

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Desinfektion des Stadthaus) Der Stadthausbesitzer, der Spitaler, Schulen, Rathen und anderer öffentlicher Gebäude sei das nöthigste Quantum von carbolhauretem Kalk anzuschaffen, außerdem soll auch eine entsprechende Menge von aufgelöstem Glimmer in Bereitschaft gehalten werden. ...

Tagesneuigkeiten.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Erinnerung an George Washington) Zu Cap Hay (Nordamerika) ist kürzlich ein gewisses Ereignis, ein allgemeines Gedächtnis, gefestigt, deren Tod des Abends in den Vereinigten Staaten in allen Journalen vermeldet wurde, weil es als kleines Märchen George Washington nach dem Siege bei Brantford mit anderen Abenteuern und Heldenthaten — Blumen auf den Weg gestreut hatte.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Konzentration oder überhaupt zu den Waffenübungen einberufenen Soldaten-Regimenter des Kaiserlichen Standes eine monatliche Gage sammt allen Nebenbezügen, Durchzugsgebühren und Reise-Entschädigung erhalten. ...

Wir rufen die Wohlthätigkeit oder Menschensfreunde zu Gunsten einer armen Witwe...

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. G. v. Sigmund, Rentier von Rajona. J. v. Nagel, Rentier von London. C. v. Delean, Rentier von Bukarest.

Dunlop, Ingenieur von London. J. Gumpel, Ingenieur von London. F. Lischka, Ingenieur von Wien. Dr. Zebenne, franz. Marine-Offizier von Konstantinopel.

Hotel weisses Schiff. Kossuth, Gutsbesitzer von Körtveles. M. Janab, Gutsbesitzer von G. Körtveles. J. Hran, J. u. Kaufmann von Belgrad.

Hotel Prohner. Graf E. Lamberg, Privatier von Wien. A. v. Simon, Privatier von Wien. J. v. Rubin, Privatier von Stuttgart.

Pianino- u. Klavier-Fabriks-Niederlage und Leih-Anstalt von JOSEF MAHLI, Wien, Stadt, Singerstrasse Nr. 18.

Neue Cigarren-Spezialitäten aus feinen Havanna-Blättern. Vom 1. September 1. J. sind von der k. ungar. Tabak-Regie folgende neue Sorten...

Ordinations-Anstalt: Waitnerstrasse Nr. 8, rechts, 2. Stock, Nr. 10, 2624. Geheime Krankheiten.

ANTHEIL - SCHEINE. auf 20 Stück Kredit-Lose unter 20 Ziehungen in 24 monatlichen Raten...

Schmerzlos, ohne Einspritzung, ohne innere Medikamente. Harnröhrenflüsse. Dr. Hartmann.

Geheime Krankheiten Impotenz (geschwächte Manneskraft). Moritz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie.

Nur schnelle und gründliche Heilung führt vor Folge über! Geheime Krankheiten IMPOTENZ (Manneschwäche).

Grand Hotel Hungaria. Wir beehren uns hiermit, unseren jetzt vollendeten eleganten und prächtigen Festsaal...

Lokal-Veränderung. Joh. Nárosy, Uhrmacher in Wien, Wasserstadt, Kapuziner-Platz Nr. 43.

Regalien-Verpachtung. Im Markte Székelyhid werden am 11. Oktober d. J. 10 Uhr Vormittags...

Franz Kéménytzy in Pest. Ecke der Herren- und Trödel-Gasse, empfiehlt sein gut fortirtes Lager...

SCHERZ' Nähmaschinen-Central-Depot. Die Wheeler u. Wilson-Maschine Nr. 2, bestes Fabrikat, zur Wäsche-Fabrikation besonders zu empfehlen...

Hautleiden und geheime Krankheiten. Dr. der Medizin, Pest, Königsgasse Nr. 27, Medek'sches Haus.

Holz-Verkauf. Auf dem Herrn Julius von Urbán geordneten Herrschaft Török-Becke im Töröndör Komitat...

Heilmethode! Syphilidatrid J. Prindl, emerit. I. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten.

IN WIEN kauft man am allerbilligsten die besten und schönsten MÖBEL in Frankl's Fabriks-Lager.

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Montag, 4. September.

1871. — Nr. 202.

(Die einzelne Nummer kostet 4 kr. 2. B.)

— Pest, 4. September. Von gut unterrichteter Seite wird uns Alles, was der „Pester Lloyd“ in den letzten Tagen über Verjuche zu berichten wusste, die darauf hinauslaufen würden, Rußland in die Vereinbarungen zwischen Bismarck und Brest hineinzuziehen, als völlig willkürliche Erfindung bezeichnet. Die Natur dieses Klatsches — so äußert sich unter Gewährsmann — wird am besten dadurch charakterisiert, daß die Gespräche Besprechungen bisher weder von Wien, noch von Berlin aus zum Gegenstand einer Mittheilung an andere Kabinete gemacht wurden, was auch Italien gegenüber gilt. Der Unterschied bezüglich der letzten Macht ist einfach der, daß das italienische Kabinete über die Intentionen des Fürsten Bismarck so wohl als des Grafen Brest vorweg ziemlich genau unterrichtet war und deshalb auch mit solcher Beuthigung von Anfang an den Ereignissen von Brest und Gastein gegenüber seine Stellung nahm.

Das Graf Andrássy und Graf Hohenwart der Entreise, die Mittwoch und Donnerstag in Salzburg stattfinden wird, beizubehalten werden, steht nunmehr — aber erst seit gestern — fest.

Die Parteistellung während der künftigen Reichstagsession bildet bereits seit langer Zeit das Thema der Diskussion. Man spricht von einem neuen parlamentarischen Organ des ehemaligen Justizministers Valthasar Horvath, welches die Aufgabe übernehmen soll, eine Fülle der freimüthigen Elemente der beiden großen Parteien vorzubereiten. Die Nachricht steht nicht ohne jeden Zweifel, da unter den Mitgliedern des Journals Persönlichkeiten genannt werden, die einer Politik in mehr konfessionellem Sinne geneigt sind. Doch ist jedoch im Lager der Opposition an Meinungen nicht fehlt, welche einer Verzeigerung der oppositionellen Kraft an dem Sippstuhle der staatsrechtlichen Fragen abhold sind, darüber waltet wohl kaum ein Zweifel ob. Von einer mit den parlamentarischen Vorgängen hinter den Coullissen unterrichteten Persönlichkeit haben wir sogar die mit großer Bestimmtheit abgegebene Versicherung vernommen, daß der Abgeordnete Julius Schwarz, der im Lager der äußersten Linken vorzugsweise die modernen Ideen vertritt, entschlossen sein soll, mit der sterilen staatsrechtlichen Opposition entschieden zu brechen, und seine Kraft lediglich den Fortschritts- und Kulturfragen zu widmen. Das Beispiel des Abgeordneten von Stuhlweissenburg wird wir hoffen wollen, kaum ohne Nachahmung bleiben.

Das Amtsblatt veröffentlicht die a. h. Entschiedenheit vom 26. August, mittelst welcher Sr. Majestät der Staats-Sekretär im Kommunikations-Ministerium, Graf Julius Szapary, unter voller Anerkennung seiner bisherigen eifrigen und erprießlichen Wirksamkeit auf seine eigene Bitte dieser Stellung zu entheben geruht. Wie wir vernahmen, wird Graf Szapary in den Verwaltungsrath der allg. österr. Baugesellschaft treten, welche mit Uebernahme der Donauverregulirung ihren Wirkungskreis auch auf Ungarn ausgedehnt hat.

Wie wir mit Bestimmtheit melden können, hat die italienische Regierung dem dringenden Ansuchen der Berücksichtigungsgesellschaft „Sava“ um Zulassung zum Geschäftsbetriebe in Italien, trotzdem daß dieselbe von Seite der k. und k. Gesandtschaft lebhaft unterstützt wurde, keine Folge gegeben und zwar mit Rücksicht auf die bestehenden Reziprozitätsverhältnisse.

H. Wien, 3. September. Es wird ein so großer Apparat für die bevorstehende Salzburger Entreise in Bewegung gesetzt, daß man notwendigerweise hieraus den Schluss ziehen muß, es solle nun die Krönung des Gebäudes erfolgen, zu welchem in Sicht der Grund gelegt, in Gastein die Mauern aufgeführt wurden. Es dürfen nun doch wohl die Gasteiner mündlichen Abmachungen in eine regelmäßige und bindende Form gebracht werden. Vor acht Tagen schien dies kaum in Aussicht zu stehen. Es muß inzwischen eine Wendung eingetreten sein.

Fünftägige Wanderversammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher.

1. Arad, 2. September. Ich schänte Ihnen noch den Bericht über den zweiten Theil meines Ausfluges nach Salagos, Radna und Szepes.

Von der Ruine Salagosvár herabgelangt, führen wir sofort ab, um nach vor einbrechender Dunkelheit in Radna einzutreffen. Unter Weg führte am Fuße der Berge südwärts, Ostwärts, schon gelegene, berühmten Wein erzeugende Weinberge und Weinbauer folgen aufeinander. Die Dörfer sind mit hübschen herrschaftlichen Rathellen geschmückt; insbesondere der Marktort Szepes. Aus dem Horte dieses Fleckens, sowie aus dem des benachbarten Dorfes Meneß wachsen die edelsten Weine. Den Minister selbst Ausbruchwein hat Georg Edelbach, einjünger Besizer Szepes, in der zweiten

hälfte des vorigen Jahrhunderts zu bereiten angefangen. Die Weinberge ziehen sich bis nach Radna hin.

Radna, ein Marktort, liegt am rechten Ufer der Maros in wunderbarer Gegend, drei Meilen östlich von Arad. Seine Einwohner sind größtentheils Walachen. Doch finden sich auch Tschechen, Magyaren und Serben unter ihnen. Die größte Merkwürdigkeit des Ortes ist das an der Spitze des dahinter ansteigenden Berges befindliche Kloster mit seiner zweithürigen Kirche. Kloster und Kirche gehören dem Orden der Franziskaner. Zur Kirche hinauf führt eine schöne Allee, welche summt aus zwei Eichenbäumen besteht. Zwischen den beiden Thüren der Kirche thronen zwei Statuen empor. Das Innere der Kirche ist sehr schön. Ihre Säulen sind aus Marmor. Es befinden sich in derselben viele Kleinodien und angelegentlich werthenhafte Bilder der heiligen Jungfrau Maria, zu welchen man durch eine Treppe mit schönem Eisenwerk bedeckt, an vielen Orten durch tiefe Wasserfälle verläuft. Im Jahre 1856 ging gerade gelegentlich einer Wallfahrt ein großer Hagregen und Wolkenschwallen darnieder, und die hochangesehnen Bewässerung rissen eine Menge Menschen mit sich. Vom Hüden des Berges genießt man ebenfalls eine schöne Aussicht auf die Umgegend.

Wir hatten von freundlichen Arader Komitatspräsidenten, Doktor Albert Roth, eine Empfehlung an den Radnoer Kloster, welcher uns in gütigster Weise bei sich empfing, uns mit einem famosen Nachtessen und Nachtlager versorgte. Während des Nachtessens kam das Gespräch auch auf den Ursprung der Ostschad Radna. Wir erfuhr, daß Radna seinen Ursprung den Ordensbrüdern verdankt. Als das am jetzigen Marosufer liegende Szepes den Türlen in die Hände fiel und das dortige Kloster zerstört wurde, retteten sich die verlassenen Ordensbrüder mit anderen Einwohnern auf das rechte Marosufer, welches damals noch durchaus von wüsten Wäldungen bedeckt war. Hier siedelte sie der Bruder Andreas Janics ein, um eine kleine Kapelle an, welche eine fromme Frau mitten im Walde auf dem Gipfel eines Felsens errichtet hatte. Ein Bosnier schmiedete die kleine Kapelle alsbald mit dem Wibe der Jungfrau Maria. Aber die Türlen zerstörten die Kapelle und marterten den Bruder Janics, welcher sie neuerdings aufbaute, in grau-samer Weise. Bruder Janics pilgerte, kaum von seinen Wunden genesen, nach Konstantinopel zur hohen Pforte und erwirkte dort vom Sultan einen Brief, in welchem er die Erlaubnis erhielt, an der Stelle der zerstörten Kapelle eine neue, geräumigere zu errichten. Janics baute also im Jahre 1553 die Kapelle von Neuem auf und legte damit den Grund zum jetzigen Kloster und zur Ostschad Radna. Im Jahre 1780 bauten die Ordensbrüder neben der Kapelle ein Kloster. Später bauten sie dann auch eine größere und prächtige Kirche.

Wir hatten ursprünglich beabsichtigt, uns in Radna von den Strazagen in Arad, wo wir Tag und Nacht den schönen Naturstudien obgelegen hatten, einmal ordentlich auszuschlafen und die um 8 Uhr 9 Minuten von Arad anlangende Gesellschaft an der Bahnstation zu erwarten, um mit derselben, laut dem neuesten Programm der Arader „rendezösög“, nochmals zum Kloster und zur Kirche und von dort zu den romantischen Szepeser Burgruinen hinauszufahren. Doch die bitteren Erfahrungen, welche wir an dem Programm der Arader „rendezösög“ zu machen bereits Gelegenheit gehabt hatten, riefen uns Vorwitz und bezeugen uns zu einer Aenderung unseres Planes. Hatte doch besagte „rendezösög“ nicht nur von dem früheren Programm ab, am 31. August, Ausflüge nach Radna, Szepes und Meneß, sondern auch von dem anderen Programm: am 3. September Ausflüge nach Piski, Petrofany, Szepes, Bajda, Hunad und Deva, das vorletzte — Bajda-Hunad — getrichen. Warum — dachte wir — konnte es besagten Arranges nicht über Nacht einfallen, so gut wie sie Salagos und Szepes-Hunad vom Programm getrichen haben, auch Szepes vom Programme zu streichen? Um also nicht durch die weise Fügung der Natur, „rendezösög“ möglicher Weise um die schöne Partie nach Szepes zu kommen, beschloßen wir, lieber des süßen Morgenluftes zu entsagen, uns mit dem Morgenrauschen auf die Seiten zu machen, zu den Ruinen hinauf zu klettern und die wunderbare Aussicht zu genießen, noch ehe die von der „rendezösög“ angeführte Wanderversammlung in Radna ankam.

Und so geschah es. Nach einem kräftigen Morgenimbiss pilgerten wir auf dem zwischen waldige Berge hineingewängelten Wege gegen Osten, kamen sehr bald in das ganz nahe gelegene Szepes und wandten uns, an der Kirche vorbeischießend, nordwärts der Berglehne entgegen, an welcher sich ein Fußpfad hinan schlängelt. Der Luftstand, daß wir den Ausflüge am frühen Morgen machten, wo über dem Thale ein ziemlich dichter Nebel lag, ließ uns den Genuß eines sehr interessanten Schaupieles zu Theil werden. Indem wir an der Berglehne höher und höher hinaufstiegen, wurde der uns umhüllende Nebel dichter immer dünner, durchsichtiger, zerriß bald hier und da und entschwebte schließlich ganz, und jetzt lagen mit einem Male die romantischen, malerischen Ruinen der Burg Szepes vor unseren staunenden Augen ausgebreitet da, im Glanze der aufgehenden Sonne schimmernd. Rings um uns breitete sich behaglicher Wald und dunkelgrüner Laubwald, unter uns das Thal entlang flatterte der weißschimmernde Nebelschleier, durch dessen Wälder und dort die Wellen der Maros aufstiegen.

Die Burgruinen trönten den Schuttel eines vorgezogenen hohen Kegels, der am rechten Marosufer aufsteigenden Berggipfel. Der Kegel ist beinahe es an seiner südlichen und östlichen Seite sehr steil. An seinem südlichen Fuße erst die reichenden Wellen der Maros, welche, keine westliche Seite entlang zieht sich eine tiefe Thalschlucht dahin, in welcher ein Bergbach rieselt und einige Häuser des Dorfes Szepes stehen. Jenwärts dieses Thales zieht sich die wechselliebende Bergkette bis Radna westwärts, sodann nordwärts gegen Salagos zu. An der Nordseite des Burgberges ist eine leichtere Thalensenkung, jenseits welcher der vorerwähnte Berg sich höher emporhebt. Von diesem höheren nördlichen Punkte konnten wir die Burgruine und ihre Umgebung am besten betrachten.

Vor uns breiten sich die Burgruinen aus. Links unter der mit jungem Walde bewachsenen Anhöhe zieht sich ein

schöner Kasenterrass hin. Dann folgen wieder bewaldete Berge, unterhalb welcher die Maros fließt. Jenwärts dieser erheben sich ebenfalls malerische Berggipfel. Rechts oder west- und südwestwärts liegen Radna und Szepes, und weiterhin die große Ebene auf. Schon fern vom Dorf Szepes werden die, beide Marosufer faumenden Berge niedriger und ziehen sich rückwärts, an der Südseite werden sie zu niedrigen Hügel, die nur Wein- und Obstgärten bedeckt sind, dann verflachen sich sich vollständig. An der Radnaer Seite erheben sich vor dem Burgberg auch mehrere andere — zum Theil felsige — Kegelsberge.

Die Burg ist von drei Seiten durch den um den Berg laufenden Graben eingeschlossen, dann folgt auf der höheren Bergehebung die thurmreiche Burgmauer, von welcher sich kleinere oder größere Reste noch ringsherum ziehn. Innerhalb dieser Einfassung, auf der höheren Bergspitze, befinden sich die Trümmer der inneren Burg. Der Fußpfad zieht sich an der nördlichen Seite des Berges hinauf und geht um die Ostseite der Burg herum, von wo sich östwärts in das enge Thal der Maros eine herrliche Aussicht eröffnet. Wenn man durch das dort befindliche Thor hineingeht, gelangt man in einen rechtsseitigen Hof, an dessen Westseite sich zwei vierstöckige Thürme von ansehnlicher Höhe erheben, während in der nordwestlichen Ecke ein unten runder, oben vielstöckiger Thurm über einem Gäßchen hoch emporragt.

Die Zimmer befanden sich an der südlichen, östlichen und nördlichen Seite des Hofes, wie die überabgelebten Zwischenmauern bezeugen. An der nördlichen Seite war ein großer Saal, dessen Fenster größer sind, als die noch vorhandenen Fenster der übrigen Gemächer. Auch die Steineinfassungen der Saalfenster sind sehr schön ausgeführt. Hier ragen auch noch die fünf verzierten Tragsteine des einstigen Schloßthores aus der Mauer heraus. Von Osten nach Westen zu befinden sich zwei und überwölbte Thore. Das zweite Thor geht in den Hof. Auch an der westlichen Seite ist ein Thor zu sehen. In der Mitte des Hofes aber ist ein Wasserbassin. Durch die Thore und Fenster der Burg, sowie durch die Mauerlöcher hindurch genießt man eine bezaubernd schöne Aussicht, besonders wenn man unter den an der Westseite befindlichen zwei Thorbogen steht, oder wenn man durch die nach der Maros zu gehenden Mauerlöcher hindurch in das tiefe Thal sieht.

Auf dem linken Marosufer, auf dem Gipfel des der Szepesburg gegenüber gelegenen Felsens, wohin oben genannten Berges hat ein anderes Schloss gestanden, von dem nur noch ein kleiner Mauerrest zu sehen ist. Beide Burgen sind nach der Sage durch einen unter der Maros geführten unterirdischen Gang miteinander in Verbindung gewesen.

Indem ich mich durch die Verhältnisse genöthigt sehe, den Schluß der Schilderung unseres Ausfluges erst später folgen zu lassen, bemerke ich nur noch kurz, daß am 1. d. in Arad mehrere Sektionen Sitzungen hielten und daß loeben die Schlußsitzung der Wanderversammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher beginnt. Ausführlicheres demnach.

Aus Versailles.

Pest, 4. September. Die Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 30. v. M. ist von hervorragendem Interesse. An diesem Tage wurde die Spezialdebatte des Vitzschen Antrages eröffnet und ist der Artikel, welcher im Gegensatz zur republikanischen Auffassung der Verfassung die Rechte und Prärogative einer konstitutionellen Gewalt vindicirt, von der Majorität angenommen worden. Nachstehend lassen wir den Bericht über die an spannenden und dramatischen Momenten reiche Sitzung folgen:

Unter den Anwesenden bemerkt man den Kardinal Bonnehofe, den italienischen Gesandten, Jerome David, Mac Mahon, den Admiral Sauffoy, Lord mit Lady Lyons, den päpstlichen Nuntius, zu dessen Seite sich Madame Kattazy befindet. Die Sitzung wird etwas vor 3 Uhr eröffnet. Nachdem einige Anträge, darunter einer, welcher die Aufhebung des Verlegungsrechts von Paris verlangt, niedergelegt worden, übertrifft man zur Diskussion über den Antrag wegen der Gewalt des Herrn Thiers. Herr de Lanerque erhielt zuerst das Wort, um zu erklären, weshalb die Minorität gegen den Entwurf gestimmt hat. Sie hätte gefunden, daß der Antrag Angesichts des Feindes im Innern und im Außen vollständig unpassend gewesen sei. (Widerpruch auf der Linken; Gestalt auf der Rechten.) Unter dem Vorwande, vorläufig festen Boden zu gewinnen, habe man den Pakt von Bordeaux in einem Augenblicke zertrümmert, wo man sehr der Ruhe bedürftig habe. Wenn Kommissionsmitglieder von fünfzehn hätten den Antrag erhalten, den Antrag zurückzuziehen. Da die Nothwendigkeit vorlag, von den gerechtesten Beschwerden abzugehen (auf der Linken: oh, oh! auf der Rechten: sehr gut!), so haben wir die verführlichen Gesinnungen gehabt. (Rein, nein!) Wir haben also mit unseren Kollegen ein gemeinschaftliches Terrain gesucht und erklärt, daß wir Konstituierende seien, und mit Stimmeneinheit, die meine ausgenommen, die Erhebung des Herrn Thiers zur Würde eines Präsidenten der Republik angenommen. Indem wir aber diese Würde bewilligten, wollten wir, die Minorität, daß keine Dauer der Botschaft hinangeführt werde und daß Herr Thiers nur durch Vorkaufsten mit der Verammlung in Verbindung trete. Sein Ministerium sollte verantwortlich sein wie er. Hier endete das Einverständnis. Im ersten Punkte behielten wir Recht, im zweiten ist die Absetzung des Präsidenten immer ein gewaltsames und aufgekochtes Mittel, während die Aenderung eines Ministers und selbst eines Ministeriums ohne Krisis vor sich geht. Man hat uns geantwortet, daß Herr Thiers nie die Tribüne aufgeben werde. Die Majorität der Kommission will nun, daß Herr Thiers es durch ein einfaches Schreiben kundgibt, wenn er die Absicht hat, sich vernehmen zu lassen. Dies war die große Streitfrage, die zwischen der Majorität und uns bestand. Man schlug uns eine verknapte Diktatur vor, und dies in einem Augenblicke, wo in allen Fragen zwischen Herrn Thiers und der Majorität der Verfassung ein großer Mangel an Uebereinstimmung sich kundgegeben (Stimm) und Herr Thiers viele Zwistigkeiten in einer der letzten Sitzungen offen dargelegt und erschwert hat (neuer Sturm!)

Karl Weiskircher

Spezialk.

Becker 3400.—	3500.—	Neueker 40.—	42.—
Therese 48.50	49.—	Beit-Ost 171.—	172.—
Fr. Joseph 56.25	56.50	Wortst. 69.—	69.50

Mühlen.

Kapf 180.—	180.—	Winnische 165.—	175.—
Leinwand 350.—	390.—	1. Oden 480.—	500.—
Chabert 100.—	110.—	Römische 380.—	350.—
Fabrik 62.—	68.—	W. u. B. 165.—	170.—
Conien 122.—	124.—	Union 250.—	260.—
Ramon 535.—	545.—	Walzm. 710.—	720.—
Victoria 160.—	165.—		

Bräuterei.

King 575.—	580.—	Königs 81.—	83.—
------------	-------	-------------	------

Wäfen und Kalten.

Dulaten 579.—	581.—	Hamburg 88.50	89.—
Silber 120.—	120.50	Paris 46.00	47.—
Kapfen 9.61	9.63	Franfurt 102.—	102.25
Pr. Raffsch. 1.80 1/2	1.80 3/4	London 120.—	120.50

Wäfen.

Wohner 87.—	90.—	Wohner 87.—	90.—
Altenheim 183.—	185.—	Wohner 87.—	90.—
Dampflicht 64.—	66.—	Wohner 87.—	90.—
Gangliche 280.—	290.—	Wohner 87.—	90.—
Handb. 120.—	122.—	Wohner 87.—	90.—
Schiffahrt 40.—	41.—	Wohner 87.—	90.—
Schiffliche 140.—	142.—	Wohner 87.—	90.—
Strunstr. ungar. 100.—	105.—	Wohner 87.—	90.—
Waggon. 100.—	105.—	Wohner 87.—	90.—

Getreidegeschäft. Die Zufuhren von Weizen beginnen allmählich härter zu werden, das Ausgebot war daher geteilt und heute etwas besser, und da die Mühlen mit dem Einlaufe zurückhalten, drückten sich Preise um 5-10 fr. unter die vorwöchentlichen Schlussnotierungen. Der Umsatz beschränkte sich auf ca. 25,000 Zentner, und haben wir folgende Verkäufe zu registrieren:

800 Str. 87 1/2 pfd. a fl. 6.92 1/2, Prima, 1000 Str. 87 pfd. a fl. 6.90
 200 Str. 88 pfd. a fl. 6.75, 600 Str. 87 pfd. a fl. 6.75, 600 Str. 88 1/2 pfd. a fl. 6.65, 1000 Str. 88 1/2 pfd. a fl. 6.65, 800 Str. 88 1/2 pfd. a fl. 6.60, 600 Str. 85 1/2 pfd. a fl. 6.45, ab Markbahn, 500 Str. 85 pfd. a fl. 6.55, 400 Str. 85 pfd. a fl. 6.52 1/2, 600 Str. 8 pfd. a fl. 6.50, 1500 Str. 85 pfd. a fl. 6.45, 400 Str. 85 pfd. a fl. 6.45, 1500 Str. 84 1/2 pfd. a fl. 6.42 1/2, 600 Str. 84 1/2 pfd. a fl. 6.30, 600 Str. 84 pfd. a fl. 6.45, 500 Str. 83 1/2 pfd. a fl. 6.25, Alles per 3 Monate, 600 Str. 88 pfd. a fl. 6.90, per Raffia. Von Hafermetzen wurden 10,000 Str. per Sept. Okt. a fl. 5.80 gelöst und bleibt so fl. 5.82 1/2, W.

Roggen ebenfalls matter. Begeben wurden: 600 Mehen 78/80 pfd. a fl. 3.42 1/2, per drei Monate, 500 Mehen 78/80 pfd. a fl. 3.30, per Raffia.

In Gerste war das Geschäft still. Man verkaufte: 600 Mehen per 72 Pfd. a fl. 2.50, 1000 Mehen Futtermaare a fl. 2.30.

Hafer flau. Es gingen ab: 5000 Mehen per 50 Pfd. a fl. 1.77 per Oktober-November.

Weizen geschäftlos.

Reps sehr fest, per September-Oktober 15 1/2, fl. 6.

Del. Depeschen des „Ang. Floid“

Wien, 3. September. (Orig. Dep.) Die Ortsschicht Lanfsh, eine Besichtigung des Grafen Esterhazy, ist heute Nachmittags gänzlich abgebrannt.

Wien, 4. September. (Orig. Dep.) Nach einem Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ aus Rom sei bereits der Ministerwechsel vollzogen: Vignuzzi wurde zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Rittotti zum Marineminister ernannt.

Wien, 4. September. Die „Presse“ meldet aus Cattaro, daß Montenegro an dem abendlichen Aufstand keinen Antheil habe. Fürst Gortschakoff soll an den Fürsten von Montenegro telegraphirt haben, er möge die vollständige Neutralität wahren.

Wien, 3. September. (Orig. Dep.) Ein von den Jungeschen einberufenes Arbeitermeeting von 5000 Personen, inrach dem Beschluß aus, eine Arbeiterzeitung zu gründen und die Resolution behufs Erlangung des allgemeinen Stimmrechtes.

Wien, 3. September. (Orig. Dep.) Die hiesigen Gesellen wollten einen Fadelzug für den Statthalter arrangiren und suchten die behördliche Bewilligung nach. Graf Thun ist, um diese Demonstration zu vermeiden, abgereist.

Wien, 3. September. (Orig. Dep.) Bischof Heinrich in Begleitung des Regierungskommissars Woprowsky's prozessirte auf öffentlicher Gasse eine peinliche Situation.

Wien, 2. September. Das dritte Kriegsjahr hat heute seine Sitzung um 6 Uhr Morgens eröffnet. Jourde sprach einige Worte. Die Diskussion wurde um 6 1/2 Uhr geschlossen und zog sich der Gerichtschof in den Berathungssaal zurück, aus dem er wahrscheinlich erst gegen Mittag herauszutreten dürfte.

Wien, 3. September. Das „Journal Officiel“ meldet: In Folge der Anerkennung, welche das Gesetz vom 31. August in der Verfassung und Regierungsgewalt herbeiführte, haben alle Minister ihre Demission eingegeben. Nachdem der Präsident der Republik die Demission angenommen hatte, bat er die Minister, ihre Funktionen wieder zu übernehmen. Ein Dekret ernannt Dufaure zum Vizepräsidenten des Ministerrathes. Lacry zog seine Demission zurück und zwar über folgendes Schreiben Thiers' vom 2. September. Ich habe Ihre Demission nicht als definitiv angenommen und nehme hiemit noch nicht an. Ich bitte Sie demnach die Demission zurückzugeben, denn ihr Platz bleibt ein Merkmal in einer Regierung, die in ihrem Schoße stets die Vertretung aller gemäßigten Meinungen vereinigen wollte, und die niemals aufgehört hat, die großen sozialen Prinzipien zu verteidigen, für welche wir, Sie und ich, solange zulammen gekämpft haben. Allgemein wird man es billigen, wenn Sie sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht von uns trennen, und dergestalt einen neuen Beweis Ihrer Anhänglichkeit an die konstitutionellen und liberalen Ideen geben.

Wien, 3. September. Mitternacht. Das dritte Kriegsjahr hat um halb 9 Uhr Abends das Urtheil verkündet. Zum Tode verurtheilt wurden: Herr und Kullier; zu lebenslänglicher Zwangsarbeit: Urbain und Trunquet;

zur Deportation nach einem befristeten Haube: Ang. Billiron, Champ, Rögere, Grouffet, Verdure und Frat; zur einfachen Deportation: Jourde und Raftoul; zu sechsmonatlichem Gefängniß und 500 Frs. Geldstrafe: Courbet; zu dreimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe: Freigepfangen wurden: Desamps und Parent.

Rom, 3. September. Im Befinden des Papstes keine Besserung eingetreten. Der Kriegsmilitär nahm prinzipiell die Anträge der Landesverteidigungs-Kommission behufs Kompletzung der Beschlüssen an Der Kassenantrag für Rom und Civitavecchia beträgt 45, für die Alpenstraße 25 und für das übrige Gebiet 80 Millionen.

Wien, 4. September, 10 U. 5 U. Eröffnung d. Kreditaktien 295.30, Napoleond'or 9.61 1/2, Lombarden 184.—, Anglo-Austrian 258.—, Geld Inoy. Markt.

Wien, 4. September, 10 U. 35 U. 1. U. Wechselkreditaktien 295.80, Napoleond'or 9.61, Staatsbahn 81.50, Lombarden 184.80, Anglo-Austrian 258.75, Arseno-Banknoten 122.90, 186er Loie 101.50, 1864er Loie 138.75, Trammway —, Ung. Lokobank —, Heller.

Franfurt, 2. September. Abendsozialität. Dester. Kreditaktien 285.—, Amerikaner per 1862 96, Cdt. Staatsbahnakt. 369.75, 1854er Loie —, 1860er Loie —, Lombarden 174.—, Galizier 247.—, Silberrente 58 1/2, Ung. Loie —, Staatsbahn 178.—, Cdt. —

Berlin, 2. September. Produktenmarkt. Weizen per September 75 1/2, per September-Oktober 75 1/2, per April-Mai 74 1/2, Roggen loco 51, per September 51 1/2, per September-Oktober 51 1/2, Hafer loco 41 1/2, per September-Oktober 41 1/2, Gerste loco 28 1/2, per September-Oktober 28 1/2, per Sept.-Oktober 28 1/2, per April-Mai 27, Spiritus loco 18 Thlr. 23 Sgr., per September 18 Thlr. 4 Sgr., Sept. Okt. 18 Thlr. 5 Sgr.

Paris, 2. September. Produktenmarkt. Weizen per laufenden Monat 83.—, per Nov.-Dezember 84.—, per vier Monate 85.—, Roggen per laufenden Monat 117.—, per Oktober 118.50, per Nov.-Dezember 118.50, per vier Monate 118.50, Gerste per September 95, per Oktober 95.—, per Nov.-Dezember 95.—, Spiritus per September 14, per drei Monate 54, per erste vier Monate 1872 54.50. Zucker raffinit 140.

Billige Hausgründe
 in
ERZSÉBET-FALVA
 an der in Kurzem zu erbauenden
Soroksärer Strassenbahn
 nächst dem Pester Hotel gelegen
 á fl. 1. 1/2 und fl. 2. gegen zweijährige
 Ratenzahlungen zu verkaufen.
 Näheres bei:
FRIEDRICH M. WEIL.
 Best. Ode der Brömmel- und Jägerstraße Nr. 18
 Verantwortlicher Redakteur: **Karl Weistritzer.**

Wiener Börsenliste vom 2. Sept.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Geld Markt	
Öst. Staatsanl. 1. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 2. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 3. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 4. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 5. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 6. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 7. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 8. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 9. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 10. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
B. Grundlast-Obligat.			
„ 1. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 2. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 3. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 4. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 5. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 6. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 7. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 8. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 9. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 10. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
C. Andere öffentl. Anleihen.			
„ 1. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 2. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 3. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 4. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 5. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 6. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 7. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 8. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 9. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 10. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
D. Aktien von Banken.			
„ 1. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 2. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 3. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 4. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 5. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 6. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 7. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 8. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 9. R. 1854-55	1000	91.25	91.75
„ 10. R. 1854-55	1000	91.25	91.75